



Bernd Ochs

**Ein Zwangsarbeiter-Lager in Oberursel 1943-45:
das „Lager Kupferhammer“**

Sonderdruck aus dem Heft 48-2010
Der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.



Sonderdruck aus dem Heft 48 – 2010
Der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.

Bernd Ochs

**Ein Zwangsarbeiter-Lager in Oberursel 1943-45:
das „Lager Kupferhammer“**

Dieser Sonderdruck kann als PDF-Datei
kostenlos von
www.ursella.org
geladen und ausgedruckt werden

© Alle Rechte beim Autor

Die Hefte der „Mitteilungen“ können im örtlichen Buchhandel
oder unter
www.ursella.org
bezogen werden

Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
61440 Oberursel
www.ursella.org



Ein Zwangsarbeiter-Lager¹ in Oberursel 1943-45: das »Lager Kupferhammer«

Von Bernd Ochs

Teil I: Die Fabrik

Das „Gemeinschaftslager Oberursel, Lager Kupferhammer“² befand sich im Fabrikgebäude sowie in zwei Baracken im Areal des ehemaligen »Rompel'schen Kupferhammer« und führte damals die Adressen Hohemarkstraße 48C (=Fabrikgebäude, Postadresse Nr. 50) und 48D (Baracken)³. Nach dem Abbruch der Fabrik im November 1987 wurde der Bereich völlig neu bebaut. Orientiert an der heutigen Bebauung befand sich das Fabrikgebäude im Umfeld des Hauses Kupferhammerweg 48.

*Luftaufnahme
Kupferhammer-
gelände (Bildmitte)
um 1968
(Reg. Nr. 3343150)
SAMMLUNG W. MÄGERLEIN*



Die Geschichte der Industrialisierung dieses Geländes begann 1847, als die Gebrüder Jacob, Karl und Franz Rompel hier unter dem Namen »J. Rompel Söhne« einen Kupferhammer gründeten, der 1895 in den Besitz des Hedderheimer Kupferwerks überging, das 1903 den Betrieb seiner Oberurseler Zweigniederlassung einstellte⁴.

¹ Der nicht-zeitgenössische Begriff »Zwangsarbeiter« umfasste zwischen 1939 und 1945: Ausländische Zivilarbeiter, landläufig als »Fremdarbeiter« bezeichnet, die häufig zunächst auf freiwilliger, später in der Regel jedoch gezwungener Basis (»Reichseinsatz«) im Deutschen Reich arbeiteten / ausländische Kriegsgefangene, deren Arbeitseinsatz keineswegs immer dem Völkerrecht entsprach / jüdische und nicht-jüdische KZ-Häftlinge aus Konzentrationslagern der SS im Reichsgebiet = Auszug aus: Gerhard Hirschfeld, Zwangsarbeiter, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dez. 2000.

Für die Betreuung der in Lagern untergebrachten deutschen und ausländischen Arbeitskräften in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben war seit 29.4./1.5.1942 die DAF [Deutsche Arbeitsfront, eine Zwangsgemeinschaft der Unternehmer und abhängig Beschäftigten, eine Art Ersatz für die zerschlagenen Gewerkschaften] zuständig. Der Bevollmächtigte für den Arbeitseinsatz im Gau Hessen-Nassau war Gauleiter Jakob Sprenger. Taunus-Anzeiger vom 3.6.1942.

² »Gemeinschaftslager« wurden von mehreren Firmen, die Zwangsarbeiter beschäftigten, gemeinsam unterhalten. Zum Betrieb von Gemeinschaftslagern bildeten die beteiligten Firmen verschiedentlich eigene Gesellschaften.

³ Im Rahmen der Hausnummer-Änderungen der oberen Hohemarkstraße per 24.10.1960 wurde die Hausnummer des Fabrikgebäudes in Nr. 116 geändert. Als 1965 der »Kupferhammerweg« angelegt und benannt wurde, zunächst als Zufahrtsstraße von der Hohemarkstraße zu den Firmen Mägerlein und Kriesler, erhielt das Fabrikgebäude die Adresse Kupferhammerweg 8, die es bis zum Abbruch 1987 behielt.

In der Folgezeit wechselten mehrfach die Eigentümer/Pächter und ihre Produkte: Um 1906 Pächter Jos. Gg. Mohr & Cie., Einrichtung einer Ölmühle und Gewürzmahlerei / um 1911 Kauf durch Mohr und Betrieb einer Holzwollefabrik, 1912 Einstellung des Betriebs / 1915 Eigentümer Bankhaus D. u. J. de Neufville, Frankfurt/M. und Wiedereröffnung des Betriebs durch Holzwollefabrik Taunus G.m.b.H.

Um 1919 erwarb die in unmittelbarer Nachbarschaft, direkt an der Hohemarkstraße, ansässige Firma Ignatz Berger, Lumpensortieranstalt, die Fabrik und richtete 1922 hier ihr Werk II ein⁵. 1937 mussten die beiden jüdischen Besitzer, Alfred Berger und Paul Lissa, wegen zunehmender anti-jüdischer Umtriebe, an die Neußer Papier- und Pergamentpapierfabrik AG, Rohprodukte-Abteilung, verkaufen. Alfred Berger wanderte nach Palästina aus, während Paul Lissa eines Tages verhaftet wurde und in einem Konzentrationslager umgekommen ist^{5a}. 1942 kam es zum Besitzwechsel auf die Firma Herzer & Co., Rohstoffe (Hauptgeldgeber: Drecoll). In einem Teil der Anlage, dem ehemaligen Pferdestall und der Scheune, befand sich seit 1933 die angemietete Mechanische Werkstätte von Wilhelm Mägerlein, die bis 1937 überwiegend für Bergers Lumpenfabrik arbeitete und 1941 in das Erdgeschoss des Fabrikgebäudes umzog. Infolge der Einberufung von Mägerlein musste die Werkstatt noch im gleichen Jahr stillgelegt werden⁶.

Auf Veranlassung des «Rüstungskommandos zur Unterbringung von ostländischen Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie» beantragte das »Gemeinschaftslager Oberursel, Ges. bürgerl. Rechts« (Bauherr) im Sommer 1942 die Bauerlaubnis zum

(Innen-)Ausbau des Fabrikgebäudes »zur Unterbringung ausländischer Arbeiter«. Gemäß der Baubeschreibung war die Einrichtung von folgenden Räumlichkeiten vorgesehen: im Erdgeschoss: Ess- und Aufenthaltsraum, Küche, Waschräume sowie Closets für Männer und Frauen; im Obergeschoss: vier Schlafräume, Krankenstube sowie ein Raum für die Aufsicht. In der Baubeschreibung heißt es weiter «Das Gemeinschaftslager soll als Unterkunft für ca. 200 ausländische Arbeiter dienen». Zum Ausbau kam es, aufgrund von Arbeitskräftemangel, wohl erst Ende 1942/Anfang 1943⁷. Die hier untergebrachten Personen arbeiteten in Oberurseler Industriebetrieben⁸. Die Mechanische Werkstätte von Wilhelm Mägerlein war von den Ausbaumaßnahmen für das Gemeinschaftslager nicht betroffen⁹; seine Maschinen standen größtenteils noch in der ehemaligen Scheune und einige waren an die Firma F. Hummel (Heidegraben) ausgeliehen. Der Verbleib des Inventars der Firma Herzer ist ungeklärt.

Das Lager war nach außen von einem Drahtzaun umgeben; im Inneren des Geländes entstand, als Abgrenzung zum Wohnhaus Mägerlein und den Nebengebäuden, ein über zwei Meter hoher Holzzaun. Der Zugang zum Lager wurde von einem Wachmann kontrolliert¹⁰.

Nach der Liste der »Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Hessen-Nassau, Hauptstelle Arbeitseinsatz, Stelle: Lagerbetreuung, Frankfurt/M., Bürgerstr. 69/77« vom 1. April 1943¹¹ befanden sich zu diesem Zeitpunkt 175 Arbeiter/Arbeiterinnen im »Gemeinschaftslager Oberursel, Lager Kupferhammer, Oberursel/Ts, Hohemarkstraße 10«. Die in dieser Liste enthaltene Lageradresse Hohemarkstraße 10 ist nachweislich falsch! Die Natio-

⁴ Helmut Petran: URSELLA II, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach, 1980, S. 66-67 und Verwaltungsbericht der Stadt Oberursel 1903 Stadtarchiv Oberursel.

⁵ Brandkataster Nr. 435 Stadtarchiv Oberursel / Frankfurter Adressbücher Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M. / Firmenhandbuch der Handelskammern des Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiets 1921 Sammlung B.Ochs / Helmut Petran: URSELLA II, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach, 1980, S. 67

^{5a} Paul Lissa, geb. 15.12.1883 in Frankfurt am Main, Kaufmann, verheiratet, zwei Kinder, verhaftet (Haftgrund: Schutzhaft, Jude), im November 1938 von Frankfurt in das KZ Dachau deportiert, wo er kurze Zeit später zu Tode kam, am 20.1.1939 auf dem Jüdischen Friedhof in Frankfurt, Rat-Beil-Straße, beerdigt.

⁶ Helmut Petran: URSELLA II, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach, 1980, S. 67-68 . Ordnungsamt Nr.1, Bd.1 im Stadtarchiv Oberursel und Auskunft Wilhelm Mägerlein am 10.6.2009.

⁷ Bauschein Nr. 1473 vom 14.11.1942 und Bauakten.

⁸ Helmut Petran: URSELLA II, Mühlen, Fabriken und Menschen am Urselbach, 1980, S. 68

⁹ Umbauzeichnung in Bauakte.

¹⁰ Lageplan in Bauakte und Auskunft Wilhelm Mägerlein am 6. Juni 2009.

¹¹ Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 483 Nr. 7328 und Kreisarchiv Hochtaunuskreis, Nachlass A. Baeumerth sowie Ursula Krause-Schmitt, Jutta von Freyberg: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933-1945 Band 1/1 Hessen I Regierungsbezirk Darmstadt, Herausgegeben vom Studienkreis Deutscher Widerstand, Frankfurt/Main: VAS 1995, Seite 190.

¹² Bei den Inländern handelte es sich wohl um Häftlinge.



Fabrikgebäude des ehemaligen Rompel'schen Kupferhammers, rechts Wohnhaus

FOTO: JÜRGEN FISCHER, 4. I. 1987

nalität der Lagerinsassen ist wie folgt angegeben: 8 Inländer¹², 20 Polen »S.«¹³, 27 Litauer, 120 Ukrainer »O.«¹⁴ davon 63 weibliche.

Weitere DAF-Lagerlisten aus der Folgezeit und bis zum Kriegsende zum Standort Oberursel konnten nicht festgestellt werden.¹⁵

Es sind nur wenige Unterlagen zu Personen bekannt. Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden befinden sich einige Archivalien zu Personen im Zwangsarbeiter-Lager der ehemaligen Landkreise Obertaunus und Usingen in Zusammenhang mit der Erwähnung von Delikten, die durch die Gestapo¹⁶ 1943/1944 behandelt wurden¹⁷. In den Unterlagen sind Angaben über sieben »Ausländische Zivilarbeiter« enthalten, zu denen ein eindeutiger Bezug auf deren Unterbringung im »Gemeinschaftslager Kupferhammer« besteht. Einige »Sachverhalte« aus diesen Unterlagen sol-

len hier zitiert werden: *Katharina N. (sowjetisch) wurde am 22. September 1944 wegen Faulheit und Widerspenstigkeit festgenommen und in das erweiterte Frauengefängnis eingewiesen / Iwan P. (polnisch) wurde vermutlich im Juni 1943 wegen Diebstahls festgenommen und in ein Konzentrationslager eingewiesen / Sergej Sch. (sowjetisch) befand sich wegen Arbeitsvertragsbruchs vom 24. Mai bis 25. Juni 1943 in einem Arbeiterziehungslager¹⁸ / Wassili G. (sowjetisch) befand sich bis zum 5. April 1943 wegen unerlaubten Verlassens des Arbeitsplatzes sechs Wochen im Arbeiterziehungslager.*

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich im »Lager Kupferhammer« überwiegend ausländische Zivilarbeiter(-innen) befanden.

Im Tagebuch des Bürgermeisters über »Fliegeralarm und Luftangriffe auf Oberursel« ist unter dem 21. 3. 1945 folgende Eintragung vorhanden:

¹³ »S.« = »Schutzangehörige des Deutschen Reiches«; hier ethnische Polen aus den annektierten Gebieten, die gewillt waren, oder sich genötigt sahen, einen Treueeid gegenüber dem Reich abzulegen.

¹⁴ »O.« = »Ostarbeiter« = Zivilarbeiter aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion; hier aus dem Reichskommissariat Ukraine.

¹⁵ Im Gebiet des bis 1945 formal bestehenden »Volksstaats Hessen« waren ca. 130 000 Männer und Frauen zwangsweise tätig. Reichsweit waren 1944 etwa 25% der in der Wirtschaft Beschäftigten Zwangsarbeiter = Auszug aus: Thomas Lange/Klaus Dieter Reck, Zwangsarbeit im Volksstaat Hessen 1939-1945.

¹⁶ Gestapo = Geheime Staatspolizei

¹⁷ Kreisarchiv Hochtaunuskreis, Nachlass Dr. Angelika Baeumerth: Auszüge aus der Datenbank »Widerstand und Verfolgung unter dem Nationalsozialismus in Hessen« des Hess. Hauptstaatsarchivs Wiesbaden – HHStAW Abt. 486: Hauptkartei der Staatspolizeistelle Frankfurt a. Main. In den meisten Unterlagen sind, aus gesetzlichen Gründen, die Nachnamen der Personen geschwärzt bzw. nur der Anfangsbuchstabe lesbar.

¹⁸ Arbeiterziehungslager = Straflager der Gestapo.

»Am 20.3.1945 um 16:45 Uhr (ohne Fliegeralarm) fielen in der nächsten Umgebung vom Kupferhammer (Unterkunft von 250 Ostarbeitern) 7 Sprengbomben, wodurch die Unterkunft sowie nordwestlich der Unterkunft gelegene Fabrik Miag leichte Schäden entstanden sind. Zwei der Ostarbeiter (Frauen) wurden leicht verletzt, während ein auf dem Hofe spielendes Kind schwer verletzt wurde und in der Nacht verstorben ist. Durch die Sprengbomben wurde das Hauptwasserleitungsrohr getroffen, sodass eine Abschieberung erfolgen musste«¹⁹.

Nach der Dokumentation im Brandkataster Nr. 425 war der Schaden jedoch wesentlich größer; so wurden hiernach im Kupferhammer folgende Gebäude zerstört: Arbeiterwohnhaus, Remise, Scheune, Stallgebäude und Abort²⁰.

Als 1954 der ehem. Kupferhammer zum Verkauf stand, verzichtete der frühere Besitzer Alfred Berger aus Tel Aviv/Israel auf seine Wiedergutmachungsabfindung unter der Bedingung, dass der kaufinteressierte Mieter Wilhelm Mägerlein auch der Käufer würde²¹. Schließlich erwarb Wilhelm Mägerlein 1954 den ehemaligen Kupferhammer

von den aktuellen Eigentümern Drecoll & Co. (Wiesemann); Karl Herzer war bereits ausgeschieden. 1972 ging das Anwesen dann in das Eigentum der Familie Wilhelm Mägerlein jun. über.

Die Mechanische Werkstätte Mägerlein im Erdgeschoss des Fabrikgebäudes wurde von 1946 bis 1986 fortgeführt. Hier war nach dem Krieg zeitweilig auch noch anderes Gewerbe angesiedelt, so u. a. die Firmen Früchteverwertung/Süßmosterei Rainer & Wirth, Metallkunst GmbH Lindhorst und Friedrich Pflug, Kunstgewerbewerkstätte. Die Räumlichkeiten im 1. Stock wurden zu Mietwohnungen ausgebaut²².

Teil II: Zwei Baracken und aus Brüssel geschriebene Postkarten

Am 11. Oktober 1943 erfolgte durch den »Bevollmächtigten des Reichsministeriums Speer, Bezirk der Rüstungsinspektion XIIa« in Frankfurt (M.), unter dem Betreff »Behandlung kriegswichtiger Bauvorhaben«, die Baufreigabe zum Aufbau von zwei Baracken (Sanitätsbaracke und Wohnbaracke) für »fremdländische Arbeitskräfte«. Die Baracken waren als Sanitätsbaracke und für die Unterkunft von »Westländern«²³ vorgesehen²⁴.

Als Eigentümer der Baracken mit den Abmessungen 20 x 8,4 m und 10,7 x 3,2 m ist im Brandkataster Nr. 1540 das »Gemeinschaftslager Oberursel, Lager Kupferhammer, Hohemarkstr. 48D« dokumentiert²⁵. Wilhelm Mägerlein jun., damals noch ein 10-jähriger Junge, der mit seinen Eltern im Wohnhaus des Kupferhammers lebte, kann sich noch gut an den alten Sanitärer Löwenstein in der Sanitätsbaracke erinnern, von dem er sich manche kleineren Verletzungen behandeln ließ²⁶.

Zwei am 18. und 20. April 1944 aus Brüssel an die Lageradresse geschriebene Postkarten (CARTE POSTALE)²⁷ belegen, dass es zu diesem Zeitpunkt auch belgische²⁸

Ausschnitt aus Brandkataster Nr. 1540. Die Nachweisung vom 25. Januar 1944 dokumentiert die Adresse der Baracken in der Hohemarkstraße 48D

STADTARCHIV OBERURSEL

¹⁹ Stadtarchiv Oberursel, Hauptamt Nr. 163b.

²⁰ Stadtarchiv Oberursel.

²¹ Alfred Berger und Wilhelm Mägerlein kannten sich gut; Berger schätzte an Mägerlein besonders dessen handwerkliches Können, das sich bei komplizierten Reparaturarbeiten in der Lumpensortieranstalt vielfach bewährt hatte, siehe Petran, S. 68-69.

²² Auskunft Wilhelm Mägerlein 10.6.2009.

²³ »Westländer« = Zivilarbeiter aus den besetzten Westländern wie Belgien, Frankreich, Niederlande.

²⁴ Bauakte

²⁵ Stadtarchiv Oberursel.

²⁶ Auskunft Wilhelm Mägerlein am 30.05.2009.

²⁷ Postkarten = Sammlung Bernd Ochs.



Postkarte aus Brüssel vom 18. 4. 1944

SAMMLUNG BERND OCHS

Lagerinsassen gab. Beide Postkarten wurden von der Familie C. in Brüssel an ihren Sohn und Bruder Louis – in französischer Sprache – geschrieben. Inhaltlich geht es um Probleme im besetzten Brüssel bei der Aufgabe von Paketen nach Deutschland und der Angst, was hier in Brüssel noch alles passieren könnte und der Erwartung, dass Louis bald nach Hause kommen könnte. Einige übersetzte Textpassagen²⁹ sollen hier zitiert werden:

»Gestern ein Alarm, heute noch nichts ... man macht sich hier auf Ereignisse bereit, die sehr bald geschehen sollen, viele Leute in der Nähe der Bahnhöfe, Bahnlinien und Werke sollen evakuiert werden ... doch lassen wir uns nicht gehen, es muss doch zu einem Ende kommen und ich glaube, dass das Ende naht³⁰ .. bald wirst Du zu Hause sein ... uns geht es hier gut, wir haben einen kleinen Vorratskeller und haben auch noch Wasser, also mach dir keine Sorgen, wir haben Vorräte für mehrere Tage im Keller«.



Postkarte aus Brüssel vom 20. 4. 1944

SAMMLUNG BERND OCHS

(Schwärzungen aus datenschutzrechtlichen Gründen)

Beide Postkarten sind von der Post in Brüssel abgestempelt und eine per Luftpost befördert. Auf der mit normaler Post aufgegebenen Postkarte oben befinden sich zusätzlich noch drei Stempel mit den Buchstaben »A.c.« in einem Kreis, die auf eine Zensur der Auslandsbriefprüfstelle Köln hinweisen.

Im März 1942 führten die deutschen Besatzungsbehörden in Belgien³¹ eine allgemeine Arbeitspflicht ein. Nun konnte jeder Mann zwischen 18 und 50 Jahren und jede unverheiratete Frau zwischen 21 (später 18) und 35 Jahren zur Arbeit im Reich zwangsverpflichtet werden. Es könnte sein, dass Louis C. auf diese Weise nach

Oberursel kam. Im Gesamtzeitraum des II. Weltkriegs arbeiteten im Deutschen Reich ca. 375 000 belgische Personen³².

Gemäß der Eintragung im Brandkataster Nr. 1540, Stand vom 21. 3. 1945, wurden auch die beiden Baracken des Lagers Kupperhammer »durch Kriegseinwirkung am 20. III. 1945 zerstört«.

²⁸ Belgier = Flamen und Wallonen.

²⁹ Übersetzung M. Hohmann.

³⁰ Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 ; am 3. September 1944 endete die Besetzung Brüssels durch das Einrücken britischer Truppen.

³¹ Am 10. Mai 1940 griff Deutschland das neutrale Belgien an; am 17. Mai wurde Brüssel kampfflos besetzt; Belgien kapitulierte am 28. Mai 1940.

³² Bundesarchiv, Portal zur Zwangsarbeit im NS-Staat, Freiwillige Zwangsarbeit? Die Expansion nach Westen.

Fortsetzung



Fortsetzung



Fortsetzung



Artikel des Autors Bernd Ochs

in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde
Oberursel (Taunus) e.V.

Heft 46 – 2006

Eine Oberurseler Familie und ein Brief vom 16. August 1870

Heft 47 – 2008

Ein vergessenes Lager

Barackenlager der KHD (Klöckner-Humboldt-Deutz AG) in Oberursel 1942 bis 1946

Teil I: 1942-1945 Lager für „NS-Zwangsarbeiter“

Teil II: 1945-1946 US-Arbeitslager für deutsche Kriegsgefangene

Vom ehemaligen „Skagerrak-Denkmal“ zum Gedenkstein „Den Opfern der Marine“

Der „Alte Bahnhof“ von Oberursel

Auch die Hohemark hatte einen Bahnhof (1900-1933)

Der ehemalige „Handwerkerbrunnen/Froschbrunnen“

Heft 48 – 2010

Ein Fahrweg durch den heimischen Wald

mit einer Brücke über den Heidetränkbach für die Kaiserin Friedrich

Ein Zwangsarbeiter-Lager in Oberursel 1943-45: das „Lager Kupferhammer“

Heft 50 – 2011

Die Firma Georg Schütz GmbH-Erste Süddeutsche Ceresinfabrik in Weißkirchen
(Taunus) und ihr Zwangsarbeiterlager

Heft 51 – 2012

Die Rosalino-Mühle

Papiermühle und Tapetenfabrik in Oberursel, Herzogtum Nassau

1812 bis 1848

Heft 53 – 2014

Der Frankfurter Kunstmaler Otto Flecken und seine Zeit in Oberursel

Die Firma Georg Schütz in Weißkirchen

Ergänzung zum Artikel in den „Mitteilungen“ 50 – 2011

Heft 54 – 2015

Offizielle Einladung zur Eröffnung des Gausiedlungshofes
in Oberursel am 3. September 1938, mit Anlagen



Bernd Ochs

**Ein Zwangsarbeiter-Lager in Oberursel 1943-45:
das „Lager Kupferhammer“**

Sonderdruck aus dem Heft 48-2010
Der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.

